

|         |  |
|---------|--|
| Autor:  | Hermann Friedrich Kohlbrügge   |
| Quelle: | Schriftauslegungen (19. Heft)<br>Chronik, Esra, Nehemia, Esther und Hiob<br>Predigt über Hiob 33,15-30 |
| Datum:  | Gehalten den 28. November 1858 abends  |

## Gesang

### Psalm 38,16-18

Herr! ach höre meine Bitte,  
 Laß die Tritte,  
 Die ich tue, feste sein,  
 Daß nie, die mir widerstreben,  
 Sich erheben,  
 Und sich meines Falles freun.

Unter meiner Last zu sinken,  
 Und zum Hinken  
 Bin ich nur zu sehr bereit.  
 Denn mir häufen sich die Schmerzen,  
 Tief im Herzen  
 Wühlen Reue, Furcht und Streit.

Offen will ich Dir bekennen,  
 Und Dir nennen  
 Alle meine Missetat.  
 O, wie quält mich jede Sünde,  
 Da ich finde,  
 Wie sie mich zerrüttet hat.

Meine Geliebten! Wir wissen wohl, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder selig zu machen; wir bekennen auch wohl, daß wir Sünder sind; aber wie wir eigentlich Sünder sind, das wird doch nicht so leicht gelernt. Wo das Evangelium dahergeht, kann man es vernehmen und sich darüber freuen und dennoch im Innersten tot sein. Wir können meinen, wir seien sehr evangelisch und doch mit dem ganzen Menschen uns unter Gesetz befinden, so daß wir denken: O weh, wenn ich nicht dieses oder jenes getan habe, so wird Gott mich strafen. Da will man sich denn treu halten zu Gott und Seinem Wort, aber versteht es nicht, daß man an und für sich Stroh ist, und wenn die Begierde kommt, ist sie als ein Fünklein und setzt alles in Flammen. Wir haben davon keinen Begriff, wie die Lust nach dem Vergänglichen in uns steckt, und daß eben diese Begierde viel mächtiger ist als unsere Vorsätze. Da hat der Mensch ein Evangelium gehört, und seine Lust spielt mit ihm und treibt ihn ins Verderben, wo nicht Gott Sich seiner erbarmt. Das Herz, das muß verändert sein, es muß an einem Menschen erfüllt sein, was Gott gesagt hat: „Ich will das steinerne Herz aus euch hinwegnehmen, und will euch ein fleischernes Herz geben;“ es muß bei uns wahr werden, was der Herr gesagt hat: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen, nicht erkennen.“ Ich weiß, daß der Herr Gott in Seiner Gnade allerlei Wege und Mittel

hat, um dem einen so, dem andern anders zu helfen; daß der Herr Gott bei Mehreren bereits in zarterster Jugend am Herzen arbeitet; die Merkmale davon sind, daß jemand bei aller Verkehrtheit dennoch sich fortwährend beugt unter das, was Recht und Gerechtigkeit ist, unter Gottes Gesetz. Aber was da tot ist, das ist tot, und da pflegt der Herr Gott auch im jugendlichen Alter schon zu kommen und anzuklopfen. Etliche gibt es, die noch zur elften Stunde den Groschen finden. Aber wie dem sei, das muß doch erkannt werden, daß man übergegangen sei aus der Finsternis zum Licht und aus der Gewalt des Satans zu Gott; und es predigt das Evangelium nicht allein den Glauben, sondern auch die Bekehrung, daß das Herz eines Menschen zerbrochen sei. Ich lege Nachdruck auf das Letztere; denn es gibt allerlei Bekehrungen, z. B. wo die Welt mit dem Menschen sich bekehrt, aber der Teufel im Herzen stecken bleibt, wo der Mensch Geschmack findet an religiösen Dingen; aber wo wahrhaftige Bekehrung ist, da greift es tiefer, da kommt ein zerbrochenes Herz, da ist der Mensch geknickt wie eine Blume, die schön prangte im Garten, aber der Stengel wurde geknickt, und nun ist sie welk. Daß von da an nur ein Leben aus Gnade und von Gnade sei, dazu hat der Herr allerlei Wege und Mittel, und Er versteht es, den Menschen heranzuholen. Auf einen dieser Wege, der nicht so selten ist, möchte ich euch, meine Geliebten, in diesem Stündlein aufmerksam machen. Wir finden ihn

### **Hiob 33,15-30:**

*„Im Traum des Gesichts in der Nacht, wenn der Schlaf auf die Leute fällt, wenn sie schlafen auf dem Bette, – da öffnet Er das Ohr der Leute, und schreckt sie, und züchtigt sie, daß Er den Menschen von seinem Vornehmen wende, und beschirme ihn vor Hoffart, und verschonet seiner Seele vor dem Verderben, und seines Lebens, daß es nicht ins Schwert falle. Er straft ihn mit Schmerzen auf seinem Bette, und alle seine Gebeine heftig; und richtet ihm sein Leben so zu, daß ihm vor der Speise ekelt, und seine Seele, daß sie nicht Lust zu essen hat. Sein Fleisch verschwindet, daß er nicht wohl sehen mag; und seine Beine werden zerschlagen, daß man sie nicht gerne ansieht, daß seine Seele nahet zum Verderben, und sein Leben zu den Toten. So dann ein Engel, Einer aus Tausend, mit ihm redet, zu verkündigen dem Menschen, wie er sollte recht tun, so wird Er ihm gnädig sein, und sagen: Er soll erlöst werden, daß er nicht hinunter fahre ins Verderben; denn Ich habe eine Versöhnung gefunden. Sein Fleisch grüne wieder, wie in der Jugend; und laß ihn wieder jung werden. Er wird Gott bitten; Der wird ihm Gnade erzeigen und wird Sein Antlitz sehen lassen mit Freuden, und wird dem Menschen nach seiner Gerechtigkeit vergelten. Er wird vor den Leuten bekennen, und sagen: Ich wollte gesündigt und das Recht verkehret haben, aber es hätte mir nichts genützt. Er hat meine Seele erlöst, daß sie nicht führe ins Verderben, sondern mein Leben das Licht sehe. Siehe, das alles tut Gott zwei- oder dreimal mit einem jeglichen, daß Er seine Seele herumhole aus dem Verderben und erleuchte ihn mit dem Licht der Lebendigen.“*

Meine Geliebten! Augenblicklich wünschte ich nichts so sehr, als daß es nahe an sechs Uhr wäre, so daß ich kein einziges Wort mehr zu reden brauchte; dann würde ich sagen: Ihr habt gehört zwar von einem Bileam, denn das war Elihu, aber doch gehört Worte, die Gottes sind, Worte, um mitzunehmen auf den Weg; Worte, die wohl zu bedenken sind, Worte, wobei man sich selbst Rechenschaft zu geben und sich zu fragen hat: Wie sieht es mit dir aus?

Hiob lebte unter den Arabern, und daselbst hatte man Gottes Wort nicht; die Weisen wußten zwar etwas davon, die Übrigen aber nicht. Aber Gott ist Gott in aller Welt; und wenn einer auch schon früh in der Kinderlehre Gottes Wort bekommen, so hat er, solange es nicht in Mark und Blut übergegangen ist, doch nichts davon. – Die Wege, die Gott hat, sind alle nach Seinem ewigen Rate; und um bei dem Menschen anzuklopfen, gebraucht Er auch wohl einen Traum; denn es ist gewiß: wenn der Leib schläft, so schläft deswegen die Seele nicht, und in der Seele geht manches herum, was ein

anderer gewahr wird; aber Gott, Der siehet in Seele und Herz. Nicht, daß wir darum auf Träume acht geben sollen; aber wenn uns Gott einen Traum gibt, dann gibt Er ihn uns, um uns zu warnen. Abimelech, der König, hatte mehrere Frauen, aber er hatte daran nicht genug, denn er steckte voller Begierde. Da kommt wieder ein schönes Weib heran, die Sarai, so will er die auch haben. Daneben will er aber doch fromm sein, und da Gott zu ihm kommt im Traum, entschuldigt er sich, daß er es in Einfalt des Herzens getan habe, da er doch wohl hätte wissen können, daß Gott im Anfang *einen* Mann und *ein* Weib machte, und daß die zwei *ein* Fleisch sein sollten. Nun ja, Gott läßt ihm seine Frömmigkeit, sagt aber: „Ich habe dich behütet, daß du nicht wider Mich sündigst!“

So hat Gott allerlei Mittel und Wege. Der Sünde wegen kommt Er und wirft auf den Menschen allerlei Krankheit, wie hier in der Gegend die Auszehrung häufig ist; das ist denn Gott, der herbei ist und an dem Herzen des Menschen anklopft. Wenn Gott will und Er ist dem Menschen gnädig, dann läßt Er auf ihn auch die äußere Abzehrung kommen; denn die Sünde zerrüttet den Menschen und ist geistig und leiblich des Menschen Verderben; und ob er heute gesund ist, so kann er doch morgen krank werden; und wenn Gott will, dann hat es ein Ende mit seinem Glauben, da verschwindet ihm alle Gnade, und alles weicht von ihm, so daß der Mensch nichts mehr hat, und er kann seine Gebeine wohl zählen, wird ein armes Tier und liegt vor Gott da wie ein Scheusal. – O meine Geliebten! wo Gott Frieden bringen will, den wahren Frieden, da nimmt Er dem Menschen den falschen Frieden; wenn Er eines Menschen Verlaß sein will, so nimmt Er ihm jeden andern Verlaß, auch den auf seine Gesundheit; wenn Er des Menschen höchstes Gut sein will, nimmt Er ihm alles andere, und wenn Er's allein sein will, dann will Er es auch allein sein; denn Gott ist eifrig für Seine Liebe, Er will das Herz des Menschen ganz haben, auf daß der Mensch um so besser genieße, was Gott in diesem Leben ihm gibt und sich nicht dran verderbe.

Der Mensch hat ein Vornehmen, bis daß Gott ihn in Seine Gewalt und Macht nimmt, so daß er keinen Willen mehr hat und muß von Gott abhängen; und dieses Vornehmen des Menschen ist böse, wenn es auch gut ist. Gott will den Menschen wenden von seinem Werke, es sei böse oder gut, auf daß Gottes Werk, Wille und Gebot in ihm anhebe. Der Mensch steckt voller Hoffart, er soll es allemal getan und gesetzt haben; was *er* nicht erlöst hat, das will er auch nicht erhalten; was er nicht selbst getan hat, das läßt er gehen, wie es geht. Ein hoffärtiges Tier ist der Mensch, stets will *er* was gelten mit seinem Tun, stets etwas vorstellen, einer wie der andere. Gott der Herr widersteht dem Hoffärtigen aber dem Demütigen gibt er Gnade (Jak. 4,6). Die Hoffart war es, die da machte, daß Saul endlich vor David fallen mußte. Gott kommt und will den Menschen abwenden von seinem Vornehmen, von seinen bösen Werken, von der Sünde, und auch von seinen guten Werken, was nämlich der Mensch gut heißt, auf daß der Mensch sich nicht in seinen guten Werken aufblähe. Gott kommt und klopft bei dem Menschen an, daß er sich abwende von seiner Hoffart. Allgemein steckt diese Hoffart in dem Menschen; da stolziert er daher und meint, er sei etwas in der Welt, bis daß Gott kommt und rüttelt an dem Erdboden, wie Er es kürzlich in einer großen Stadt getan, daß sie erbebt und erzittert, und alles Volk schreit: Misericordia! misericordia!“ – da liegt denn der stolze Mann! Gott, meine Geliebten, kann Hoffart nicht leiden; Er ist nicht hoffärtig, sondern reitet als König auf einem Eselsfüllen uns entgegen, Er hängt als ein Fluch am Kreuz, Er verbirgt Sein heiliges Angesicht nicht vor Schmach und Speichel; Er will werden und ist geworden als ein Wurm, der im Staube sich krümmt. Er hat die Engel, die in Seinem heiligen Himmel herrlich erschaffen waren, da sie sich empörten in Stolz und Hoffart, aus dem Himmel heruntergeschleudert. Kein hoffärtigeres Ding gibt's, als der Mensch ist, und wenn er auch vor andern zehnmal mehr begnadigt ist; kommt der Herr Gott nicht und beugt und stößt ihn in den Dreck, so ist die Hoffart stets von neuem da: „Ei wie werde ich nicht anerkannt!“

Also kommt Gott und klopft bei dem Menschen an, daß Er ihn wende von seinem Vornehmen, und beschirme ihn vor Hoffart. Wenn aber Gott beginnt anzuklopfen, dann wird der Mensch mager; wenn Gott beginnt ihn herumzuholen und ihm alles zerbricht, dann hängt der Mensch das Haupt. Gott hat wohl allerlei Weise zu kommen; Er wirft den Menschen aufs Siechbette und nimmt ihm alles hinweg. Er macht, daß er bei seinem sittlichen Gefühl ergriffen wird, daß er zunichte wird und zerbrochen daliegt vor dem Angesichte Gottes und bekennt: „Ach Gott, was bin ich doch für ein Mensch!“ Das wißt ihr alle wohl mehr oder weniger, was ihr seid, und wer es heute nicht weiß, der weiß es morgen. Ach, da fährt was durch das Herz eines Menschen hindurch! da kommt was im Herzen des Menschen auf! Sind es Engel des Himmels? oder Teufel? oder Schweine? Es stecke ein jeder die Hand in seinen Busen!

Ich sage, daß Gott allerlei Mittel und Wege hat einen Menschen herumzuholen. Wenn Er will, so macht Er ihn mager, daß er seine Knochen zählen kann. Er straft ihn mit Schmerzen auf seinem Bette, und alle seine Gebeine heftig; und richtet ihm sein Leben so zu, daß ihm vor der Speise ekelt, und seine Seele, daß sie nicht Lust zu essen hat. Sein Fleisch verschwindet, daß er nicht wohl sehen mag, und seine Beine werden zerschlagen, daß man sie nicht gerne ansieht; daß seine Seele nahet zum Verderben und sein Leben zu den Toten. Die Verlorenheit – Engel können sie nicht empfinden – die Verlorenheit eines Menschen, o wie ist sie so tief! O wie möchte ein Mensch oft lieber ein Vieh sein, das keine Seele hat, wofür es verantwortlich ist! O wie ist es dem Menschen oft so, daß er lieber nicht möchte geboren sein, daß er lieber sterben möchte, gäbe es nur nicht eine Ewigkeit! – Es geht alles gut, so lange der Mensch zu essen und zu trinken, so lange er Kleidung hat und Gesundheit; ich rede jetzt aber davon, was Gott bei einem Menschen tut, daß Gott duldet, daß so viel, so entsetzlich viel namenloses Elend in diesem Leben sich vorfindet, und daß ein Mensch – niemand weiß es und wird es gewahr – so viel Elend und Verlorenheit erfahren und durchmachen muß. Wer tut das? Gott. Wozu? Auf daß man sich drin bette und komme mit einem Bekenntnis, das man schief deutet: „Ich bin fleischlich und unter die Sünde verkauft“? Nein, sondern auf daß Gott den Menschen wende von seinem Vornehmen und beschirme ihn vor Hoffart; daß er so zu liegen komme, wie Gott ihn haben will, daß er vor Gott werde ein Bettelkind, daß er ein Hündlein werde, zu verlangen nach den Brosamen, die von des Herrn Tische fallen, daß er allen Unbill über sich hergehen lasse und aufhöre zu lieben mit ganzem Herzen, was vergänglich ist, aber von ganzem Herzen verlange nach dem lebendigen Gott; daß der Mensch aufhöre von sich selbst zu wännen: er sei was, und er könne was! aber anhebe zu bekennen: Gott ist es allein, Er allein ist groß, und ich bin ein Wurm; von Gott hange ich ab in allen meinen Wegen, und Er allein ist zu fürchten.

Gott macht den Menschen herunter, dich und mich; dazu dienen alle Seine Wege. Aber da liegt man nun! Ich denke, es wird in der Finsternis, in der Nacht von Tausenden geseufzt; kann's doch ein Mensch nicht lassen, wo er seines Verderbens inne wird, mit diesem Seufzer zu Gott zu gehen: „Ach Gott!“ Was nun? Wenn der Mensch nun da liegt, dem Tode nahe, die Hölle im Herzen, kein Friede in der Seele, nirgends was, woran man sich halten kann, alles ist zerronnen und dahin; man hat an der Welt nichts, an den Seinen nichts und an Gott auch nichts? Das ist der Rat: „So dann ein Engel, Einer aus tausend, mit ihm redet, zu verkündigen dem Menschen, wie er sollte recht tun, so wird Er ihm gnädig sein und sagen: Er soll erlöset werden, daß er nicht hinunter fahre ins Verderben; denn Ich habe eine Versöhnung gefunden.“ „So dann“ – es heißt nicht: es kommt alsdann ein Engel. Zwei werden seufzen „Ach Gott!“ der eine wird seufzen, weil er die Schale seiner Lust nicht austrinken kann, – es ist kein Engel da; der andere wird seufzen, daß er Gottes Majestät, Gerechtigkeit, Heiligkeit und Sein Gebot erkennt, und er, Gottes Geschöpf, liegt da so zerrüttet und verdorben, – dann kommt der Engel. Ich lege euch dies so aus, auf daß mein Gott gerechtfertigt sei in dem

Gewissen aller, die Sein Wort hören; sonst gibt es kein Heil, keine Errettung und kein Weg. Daß da nicht das erste sei, daß der Mensch seinen Willen, daß er seine Gesundheit wiederbekommen habe, sondern das soll erst eingetreten sein, daß ein Mensch persönlich mit seinem Gott versöhnet sei. Es sind viele, die alles verloren hatten, und seufzten: „Ach Gott!“ und wenn sie das Ihrige wiederbekamen, ließen sie Gott doch laufen. Das soll das Erste sein, daß der Mensch persönlich mit seinem Gott versöhnet sei. Wenn das nicht kommt, dann ist kein Rat. Es hängt aber von Gottes Souveränität ab, nicht von dem freien Willen des Menschen, daß der Mensch etwa denkt, er könne selig werden, wann er mal wolle. Gott läßt Seiner nicht spotten. Die Gelegenheit ist hinten kahl, ergreift man sie, wenn sie kommt, so hat man sie; ist sie an einem vorbeigegangen, so kann man sie nicht mehr fassen. – Gottes Souveränität soll anerkannt werden! Gott, der Herr, ist nicht verpflichtet, einen von uns in Seinen seligen Himmel zu nehmen. Es meint der Mensch wohl, er tue Gott noch was Besonderes damit, wenn er zu Ihm bete; allein, bist du gottselig, bist du fromm und gläubig, so bist du es für dich selbst. Gott braucht uns nicht. Will Er uns erlösen, es hängt ab von Seiner Souveränität, und diese ist's, die anerkannt wird von einem jeglichen, der nicht um seine Lust zu haben, sondern der Heiligkeit Gottes und seiner eigenen Verlorenheit wegen bekennt: „Ist es, daß ich noch erlöst werde, dann wird es ein Wunder sein!“

Sodann kommt vom Himmel herab ein Engel. Du kannst es für dich persönlich nicht glauben, was du sagst von Vergebung der Sünden; kannst es für dich nicht festhalten, die Frage: „Wie bist du gerecht vor Gott?“ es sei denn, daß dieser Engel da ist. So dann ein Engel – wer ist Der? Das ist Derjenige, von dem wir auch lesen bei Hosea 12,5: „Er kämpfte mit dem Engel und siegte, denn er weinte und bat Ihn; daselbst hat er Ihn ja zu Bethel gefunden, und daselbst hat Er mit uns geredet“. Das ist gesagt von Jakob, von dem wir lesen, daß er an der Furt Jabbok, da er mit all den Seinigen verloren war, mit dem Engel gekämpft und Ihn gebeten hat: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“ Und dieser Engel heißt Vers 4 „Gott“. Also ist dieser Engel Gott, der ewige Sohn des ewigen Vaters, der gesandt wird vom hohen Himmel und kommt, um zu suchen das verlorene Schaf, das Er sucht, bis Er es gefunden hat. Der Engel ist der Gesandte des Vaters, wie der Herr Jesus im Evangelium öfters von Sich sagt: Er sei von dem Vater gesandt und gekommen in die Welt, um zu suchen und selig zu machen das Verlorene.

So dann ein Engel, Einer aus tausend, das ist: der Unvergleichliche, dem kein anderer Engel beikommt an Majestät, Macht und Gnade, der Unvergleichliche, der allein, ja allein dieses tun kann, wie wir bekennen, daß kein Geschöpf weder im Himmel noch auf Erden gefunden werden kann, uns selig zu machen, sondern daß Er, der uns selig macht, muß sein: wahrer Gott und wahrer und gerechter Mensch in *einer* Person. Das ist der Engel, Einer aus tausend, dem keiner gleich ist, der alle übertrifft.

Allein zu Dir, Herr Jesu Christ,  
Mein' Hoffnung steht auf Erden!  
Ich weiß, daß Du mein Heiland bist,  
Kein Trost mag mir sonst werden!  
Kein bloßer Mensch war je gebor'n,  
Wie auch kein Engel auserkor'n,  
Der mir aus Nöten helfen kann,  
Ich ruf Dich an!

Das ist Einer aus tausend. Wenn Der mit ihm redet, – hebräisch steht: So dann ein Engel ist, Einer aus tausend, ein Advokat. Dieses Wort, das im Hebräischen steht, bedeutet 1.) jemand verlachen

oder verspotten, 2.) für jemand eintreten, und also durch allerlei Wendungen der Rede sprechen, daß der andere, zu dem er spricht, überführt ist. Einen solchen nennen wir: Bürgen, Stellvertreter, der uns vertritt wir nennen ihn Fürsprecher – „und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher im Himmel, Jesum Christum, der gerecht ist“ (1. Joh. 2,1). Wenn Der nun mit Ihm redet – mit wem denn? Das Hebräische ist dunkel. Er redet mit Gott, also daß Er mit Seinem Heilsverdienst vor Gott eintritt, daß Er vor Gottes Thron erscheint mit Seiner erworbenen Gerechtigkeit, mit Seinem Blut, mit Seinem Heils- und Mittlerverdienst; so redet Er mit Gott. Er redet mit dem Menschen also, wie wir bekennen, daß Er ist unser oberster und einziger Lehrer und Prophet, von Gott Vater gegeben und gesalbt, daß Er uns den heimlichen Rat und Willen Gottes von unserer Erlösung vollk mmllich offenbare. Also, wenn man denn so daliegt in seiner Verlorenheit und seinem Verderben, und denn da ist, den Gott gesandt hat, das verlorene Schaf zu suchen, wenn Er da ist bei Gott und vor Gott eintritt mit Seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, so redet Er tröstliche, s  e Worte des Friedens ins Herz des Verlorenen hinein. Er kommt, um dem Menschen zu verkündigen, wie er sollte recht tun. Was ist das? Ja da kommt erst der Kardinal und der Mönch im Herzen auf, daß er den Menschen lehre, wie er solle recht tun, daß er sich solle legen auf äußern Schein und Werke; anstatt ihm zu sagen, daß er erst persönlich mit Gott versöhnt sein müsse, und daß dies keinen Aufschub leide, sagt er ihm, daß er seine Sünde überwinden soll: heute hast du es nicht gut liegen lassen, so wirst du morgen besser aufpassen und achtgeben, – das ist die Arglist des Teufels. So lehrt aber dieser Engel nicht, sondern Er lehrt den Menschen, wie er sollte recht tun, das ist: wie er gerecht sein möge. Wo dieser Engel kommt, so verkündigt Er dem Menschen ins Herz hinein, was er mit dem Munde bekennt: „Wie bist du gerecht vor Gott? Allein durch den wahren Glauben in Jesum Christum, also daß, ob mich schon mein Gewissen verklagt, daß ich wider alle Gebote Gottes schwerlich gesündigt habe, auch noch immerdar zu allem Bösen geneigt bin, doch Gott ohn’ all mein Verdienst, aus lauter Gnaden mir die vollkommene Genugtuung, Gerechtigkeit und Heiligkeit Christi schenket und zu-rechnet usw.“ Wenn nun dieser Engel kommt, daß Er den Menschen lehrt, wie er gerecht sei vor Gott, – er hat Gerechtigkeit und Heiligkeit gesucht und doch nicht finden können, er hat gewirkt und doch nichts zustande gebracht, – wenn nun der Engel kommt, dieser Advokat und Lehrer, wenn Er ins Herz hineinkommt mit dem s  en Troste Seines Evangeliums, daß Er dem Menschen verkündige, wie er gerecht sein soll vor Gott, allein durch den wahren Glauben, dann entzündet Er auch im Herzen den Glauben an das Wort, an dieses Evangelium, das von oben herab hineingeworfen wird in das Wasser, darin der Mensch scheint zu versinken, und der Mensch in seinem Todes-kampfe ergreift es, ob auch alle Teufel schreien: „Du darfst es nicht ergreifen! es ist nicht für dich!“ aber er hat nichts anderes, er ergreift diese Wahrheit: „Jesu Blut und Gerechtigkeit“, und er muß glauben, ob er wolle oder nicht, er muß es tun seines großen Elendes wegen, denn er ist verloren und hat keine andere Errettung.

Wenn dieser Engel kommt, zu verkündigen dem Menschen, wie er sollte recht tun, „so wird Er ihm gnädig sein“. Wer denn? Gott, der Richter, der wird dem Menschen gnädig sein. Wie wird Er ihm gnädig sein? Er wird Sich seiner erbarmen; Er kommt mit Seiner ewigen Gewogenheit und Liebe, wie Er geschworen hat: „So wahr Ich lebe, Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe“. Er wird Sich seiner erbarmen; Er, der allerhöchste Gott, der keines Menschen bedarf, Er sieht durch alles hindurch den Menschen, wie er seine Gebeine zählt, sieht ihn in seiner Nacht und seiner Angst, Er hört sein: „Ach Gott!“ und es wird der wahre Glaube gelehrt, daß der Mensch gerecht ist vor Gott, allein durch Jesum Christum, und der Mensch glaubt und schreit: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben!“ und er glaubt dennoch! Und es kommt von Gott, es kommt ein Blick von Seinem Thron, der ihn freimütig macht. – Er wird ihm gnädig sein und sagen

– dies ist wiederum schwierig. Wer wird denn sagen? Gott der Sohn wird sagen. Gnädig ist Gott Vater, als Richter wird Er gnädig sein, denn Gott der Sohn wird sagen: „Er soll erlöst werden!“ oder: „erlöse ihn!“ das will sagen: Rechne es ihm nicht zu, daß er so gottlos ist, daß er so verdammt ist vor Dir und verflucht vor Deinem Gesetz; aber hier ist Meine Gerechtigkeit, hier ist Meine Heiligkeit, hier ist Mein vollkommener Gehorsam, den schenke Ich ihm! Mein Vater, hier ist Mein Blut, Ich habe alles getan; der hat nichts; was Ich aber habe, das gebe Ich ihm! So heißt es: „Er soll erlöst werden!“ oder: „Erlöse ihn!“ Ich schenke ihm Meine vollkommene Genugtuung, Heiligkeit und Gerechtigkeit, sonst fährt er ins Verderben, denn es ist keine andere Genugtuung für ihn da.

Nun folgt die Ursache, weshalb er soll erlöset sein und nicht ins Verderben fahren: „Denn Ich habe eine Versöhnung gefunden“. Es ist also Grund da, weshalb Gott Vater auf die Bitte Seines Sohnes einem Gottlosen der da liegt in seinem Jammer und in seiner Not, seine Gottlosigkeit nicht zu-rechnet. Und dieser Grund ist: der Engel Gottes, gesandt von Gott; der hat gefunden eine Versöhnung, das ist? ein Lösegeld hat Er gefunden, um gnädiglich zu bedecken die Scham und Schande des Verlorenen; Er hat gefunden, daß in Ewigkeit vor Gott bedeckt seien alle deine Scheuel und Greuel, so daß du singen darfst: „Wohl dem, dem die Übertretung vergeben ist, dem die Sünde bedeckt ist!“

Und was ist die Folge? Das sind die Folgen, daß ein Mensch gesund und glücklich sei am Leibe, wenn Gott will, und an der Seele; daß er zu dem Gebete kommt, daß er das Antlitz sehe des ewigen Erbarmers, und vor Gott bekennt: „Ich habe gesündigt, ich bin ein Sünder und ein Mensch! Gottes Gnade allein ist's, daß ich bin, der ich bin; hoch lebe die Gnade und Sein Gebot!“ Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 130,2

Ach, rechnest Du die Sünden  
Dem Übertreter zu,  
Wer kann dann Rettung finden?  
Wer zürnet, Herr, wie Du?  
Allein, Du kannst vergeben,  
Du tilgest alle Schuld,  
Daß wir hinfort Dir leben  
Und preisen Deine Huld.